

Blau-Türkis in Wien stark wie noch nie

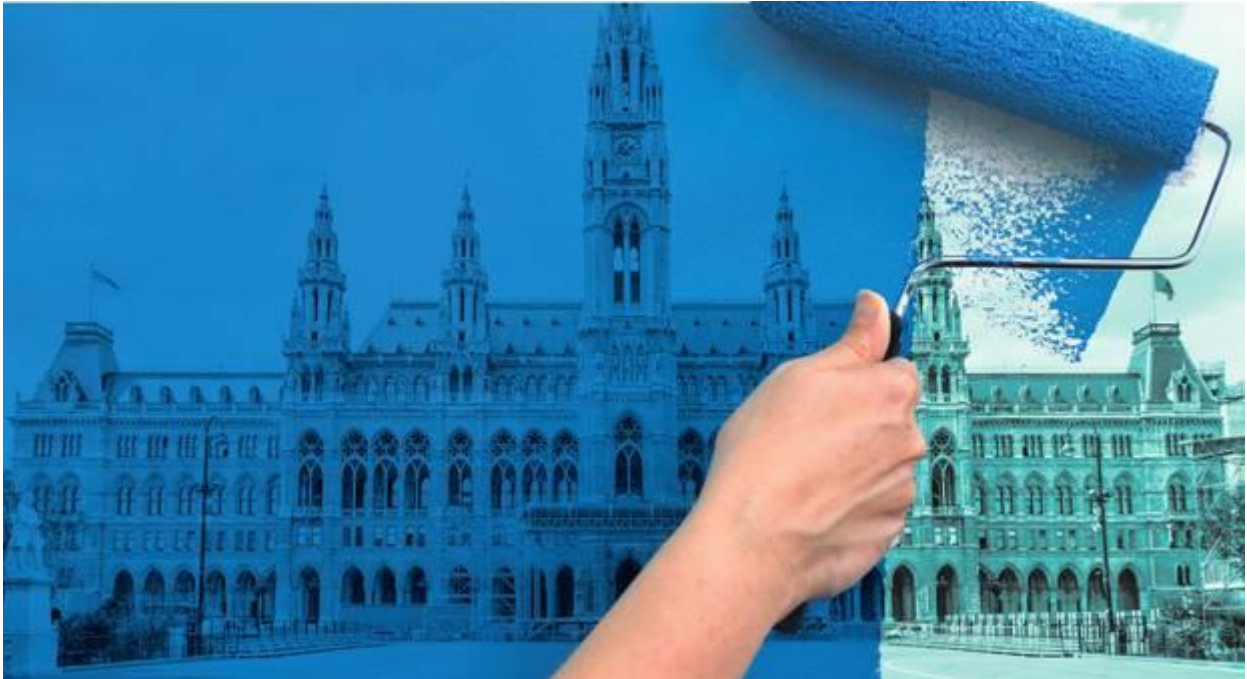


Foto: /istockphoto(2), Kurier-Montage

Rot-Grün stürzt auf 38 Prozent ab. SPÖ-Führungsstreit und Krise der Grünen beflügeln FP-VP.



[Margaretha Kopeinig](#)

03.12.2017, 08:00

1.48k Shares

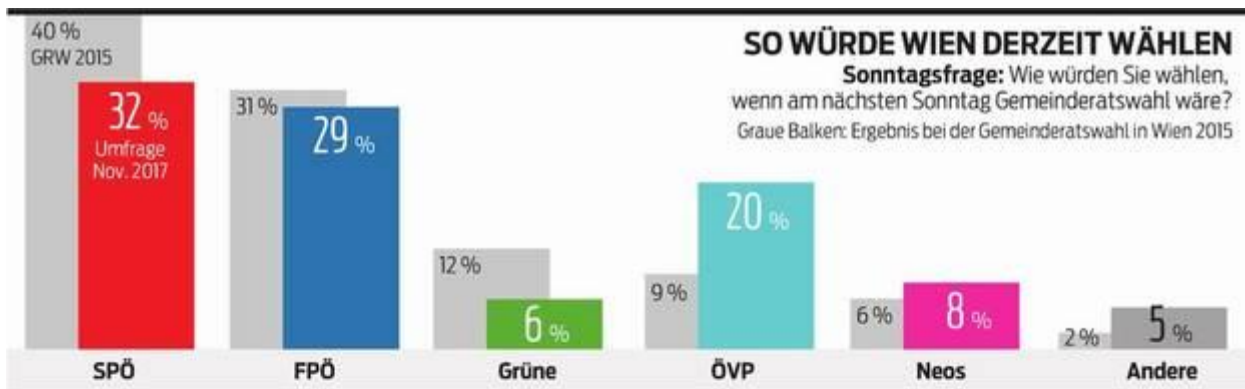
Die rote Hausmacht in [Wien](#) schwindet: Wäre am Sonntag Gemeinderatswahl, käme die SPÖ nur mehr auf 32 Prozent der Stimmen – acht Prozentpunkte weniger als bei der Wahl 2015.

Die ÖVP würde sich mit 20 Prozent mehr als verdoppeln, die FPÖ wäre mit 29 Prozent ähnlich stark wie vor zwei Jahren.

Das ergibt eine Hochrechnung des Meinungsforschungsinstitutes OGM, die für den KURIER durchgeführt wurde (500 telefonische Interviews; Umfrage 27.–30. November; maximale Schwankungsbreite plus/minus 4,5 %). Bemerkbar wären Verschiebungen auch bei den Kleinen: Die Grünen würden auf sechs Prozent abstürzen, Neos hätten mit acht Prozent leichte Zuwächse; andere Gruppen (zum Gutteil wäre das die Liste Pilz) würden fünf Prozent erreichen.

Verhandlungs-Harmonie als Grund

"Das Resultat der Hochrechnung ist eine Momentaufnahme. Die starke Präferenz für FPÖ und ÖVP spiegelt die laufenden Regierungsverhandlungen und das harmonische Klima zwischen Türkis-Blau wider", interpretiert OGM-Chef Wolfgang Bachmayer die Daten. "Das Problem" der Roten sei der Führungsstreit in Wien, auch die "Krise der Grünen" wirke sich auf die Öko-Partei aus.



Wenn Sie den **Wiener Bürgermeister** direkt wählen könnten, für wen würden Sie sich entscheiden?
(Rest auf 100 %: jemand anderen, weiß nicht, keine Angabe)



KURIER Grafik: Christa Breineder | Fotos: Mangione (2), Christandl (2), Deutsch, APA, Reuters

Quelle: ÖGM, 500 Befragte, Zeitraum: 27.-30. November 2017, Schwankungsbreite ±4,5 %

Foto: /Grafik, Mangione Jeff, Christandl Jürg, APA, Deutsch Gerhard, Reuters

Gefragt nach der Vorliebe für eine Regierung, sind 22 Prozent für eine FP-VP-Koalition. "Die höchste Zustimmung aller Wiener Wähler hat derzeit FPÖ-ÖVP, das gab es bisher noch nie", erklärt Bachmayer. 18 Prozent wären für eine Koalition SPÖ-Grüne zu haben, nur 14 Prozent für Rot-Blau und 20 Prozent für Rot-Türkis. Angenommen, der Bürgermeister könnte direkt gewählt werden, würden 29 Prozent für den noch amtierenden SP-Bürgermeister Michael

Häupl votieren. Gernot Blümel (ÖVP) käme auf zehn Prozent, FP-Chef Heinz-Christian Strache auf 22. Nur ein Prozent würde Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou (Grüne) wählen. Für Beate Meinl-Reisinger von den Neos würden sich drei Prozent entscheiden. "Häupl genießt trotz viel geringerer Werte als früher noch immer einen Amtsbonus. Bei vielen Wählern ist die Unsicherheit groß, wer ihm folgen wird", sagt der Meinungsforscher.

Mittlerweile ist bekannt, dass es zwei Bewerber gibt, die Häupl im nächsten Jahr beerben wollen: Wohnbaustadtrat Michael Ludwig und Klubchef Andreas Schieder. 30 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass Ludwig "am besten geeignet wäre, die Wiener SPÖ zu einen und in die Zukunft zu führen", 26 Prozent sprechen sich für Schieder aus. 34 Prozent sagen, dass "keiner von beiden" geeignet wäre, das sind allerdings fast nur Anhänger der anderen Parteien. Auffallend ist, dass 32 Prozent der unter 30-Jährigen für Ludwig, nur 13 Prozent für Schieder sind. Bei den Pensionisten sprechen sich 28 Prozent für Ludwig, 38 für Schieder aus. "Allerdings führt bei den SPÖ-Wählern Schieder mit 50 zu 37 Prozent", so Bachmayer. Knapp pro Schieder geht auch die Frage aus, wer am besten als Bürgermeister für Wien geeignet sei. Bei "Mit wem die SPÖ einen Wahlerfolg zu erwarten hat?" nennen 30 Prozent Schieder, 27 Prozent Ludwig – 33 Prozent trauen das keinem zu. Dazu der OGM-Chef: "Die SPÖ ist auch bei den Wählern gespalten."

Parteiinterne Diskussionen gibt es nicht nur in der SPÖ, sondern auch unter Grünen: Nur ein Fünftel der deklarierten Grün-Wähler (21 Prozent) finden Maria Vassilakou "am besten geeignet, die Wiener Grünen zu einen und sie in die Zukunft zu führen". 63 Prozent wollen eine "andere Person" der Grünen. Das zeigt eindeutig, dass "die eigenen Wähler nicht mehr zu Vassilakou stehen. Das legt einen möglichst baldigen Abgang nahe", findet Bachmayer.